

Annoucen... Annahme-Bureau... In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei G. H. Ulrich & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Streisand, in Reseritz bei H. Matthias, in Breschen bei J. Jabschn.

Posener Zeitung. Einundneunzigster Jahrgang.

Annoucen... Annahme-Bureau... In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Panke & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 76.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 31. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile ober deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate Februar und März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans „Ein Spiel des Zufalls“ unentgeltlich nachgeliefert. Expedition der Posener Zeitung.

Die Staatsprachen-Debatte in Oesterreich.

Der österreichische Reichsrath hat sofort nach seinem diesmahligen Zusammentritt die Erledigung einer Angelegenheit in die Hand genommen, die trotz ihrer prinzipiellen Wichtigkeit durch das Uebelwollen der antideutschen Parteigegner, ingleichen auch die Zwitterstellung der antiliberalen deutschen Parteien bereits ins vierte Jahr hinein verschleppt worden war. Es handelt sich um den Antrag des Grafen Wurmbrand, die Regierung möge „unter Festhaltung des Deutschen als Staatsprache“ den Gebrauch der einzelnen Landesprachen auf dem Wege der Gesetzgebung und auf Grund der Reichsverfassung regeln. Der Antrag ward bereits im Jahre 1880 eingebracht; von dort wurde er ein halbes Jahr später an die Sprachkommission verwiesen, welche ihn erst Anfangs 1883 auf die Tagesordnung des Hauses setzte. Endlich mußte man, da eine längere Verschleppung nicht wohl anging, in den letzten Tagen in seine Verhandlung eintreten.

Bezeichnend für die zwischen den verschiedenen Nationalitäten herrschende Spannung ist der Umstand, daß sofort und ohne jede Ausnahme der in der Formulirung des Antrages nur nebensächlich eingeleitete Gedanke über die „Festhaltung des Deutschen als Staatsprache“ allseitig als der Kernpunkt der ganzen Sache aufgefaßt worden ist, wogegen das formell Hauptfächliche in der Auffassung der Reichsrathsmitglieder zum untergeordneten Beiwert degradirt wurde. Man hatte das Gefühl, als läge dem Wurmbrand'schen Antrage etwa folgender Wortlaut zu Grunde: „Einziger Paragraph: Die deutsche Sprache wird für sämtliche im Reichsrathe vertretenen Landestheile der österreichischen Monarchie für die Staatsprache, das heißt für die im amtlichen Verkehr anwendbare Grundsprache erklärt. Ausnahmen zu Gunsten der einzelnen Kronländer werden nach Maßgabe der jeweiligen Verhältnisse durch das Gesetz geregelt werden.“ Es ist auch nicht zu leugnen, daß eine solche Auffassung im Allgemeinen nach Lage der Parteiverhältnisse und des augenblicklichen Stadiums in dem Nationalitätenkampfe eine innere Berechtigung hatte.

Was die tatsächlichen Unterlagen des Antrages betrifft, so kann für Niemand, der die Tagesgeschichte der in Cisleithanien gepflogenen Parteikämpfe verfolgt, darüber ein Zweifel bestehen, daß gerade die Sprachenfrage es ist, durch welche die Kluft zwischen den Gliedern der Monarchie immer mehr erweitert, das Band der Zusammengehörigkeit gelockert und die Idee des einheitlichen Staates illusorisch gemacht wird. Hinsichtlich des moralischen Effekts sollte durch den Antrag Wurmbrand von Seiten aller Derer, die sich inmitten des Taaf'schen Regiments noch das Bewußtsein ihres Deutschthums und die Erkenntniß über die Bedeutung Oesterreichs in der germanischen Welt bewahrt haben, schließlich auch den Muth besitzen, diese ihre Ueberzeugung offen auszusprechen, konstatirt werden, daß Oesterreich der deutschen Idee noch nicht vollends entfremdet ist und gegen seine fortschreitende Slawisirung Protest eingelegt werden.

Allerdings war von vorn herein irgend welche Aussicht auf einen praktischen Erfolg nicht vorhanden. Denn einestheils mußte die aus allen liberalen Parteigruppen bestehende, für den Antrag stimmende Minorität ihrer Niederlage gewiß sein und selbst die vorerst kaum erhoffte Unterstützung seitens eines Theils der Deutschliberalen unter Wienbacher's muthiger und gewandter Führung konnte hieran nichts ändern; andertheils hätte sich das Ministerium Taaf selbst im Falle eines günstigen Ausfalles über die moralische Schluppe leichten Herzens hinweggesetzt und von der Theorie zur Praxis wäre noch ein gewaltiger Schritt geblieben. Trotzdem hat der Antrag seine vielsagende innere Bedeutung, wird auch in seinen Konsequenzen zur Klärung der österreichischen Parteiverhältnisse viel beitragen. Die bei der

Debatte von den Parteiführern zu Tage geförderten Argumente aber sind um so beachtenswerther, als man den Gegenstand von keiner Seite sozusagen aus dem Stegreif behandelte, wie das in den Parlamenten öfter vorkommt, sondern ihn vielmehr vorher zum Gegenstande des Studiums in sachlicher, wie in formeller Hinsicht gemacht hatte. Wenn Kieger, der Führer der Altschechen, in seiner blinden Parteiwuth den Antrag Wurmbrand den Gekler'schen Hut nennt, den die Deutschen zur Demüthigung der Slawen aufrichten wollten und zum Beweise, daß die Deutschen die Führerschaft unter den slawischen Völkern für sich „usurpirten“, so kann man ihm dies in Anbetracht seiner Parteilichkeit zugute halten. Weit interessanter und neu waren die Ausführungen Plener's über die Stellung des Fürsten Biemarck zu den österreichischen Liberalen. Die ganze Feindschaft des deutschen Staatsmannes, meinte der Redner, sei lediglich eine Forderung politischer Taktik. Denn da Deutschland die Eventualität eines Krieges mit Frankreich und darum eines thätigen Zusammenwirkens mit Oesterreich nicht aus den Augen verlieren dürfe, so handele es sich für den Fürsten darum, sich die Geneigtheit der slawischen Völker Oesterreichs zu erhalten; der Liberalen und Deutschen sei er um jeden Preis sicher, selbst nachdem er ihnen die größten Steine über den Weg gewälzt. Auch der übrige Theil der Plener'schen Rede, welche sich mit der Zurückweisung der böhmischen, überhaupt der slawischen Ueberhebung beschäftigte, war von mächtigem Effekt.

Wie weit die Verwischung des gemeinsamen Bindemittels, das jeder wirkliche Freund Oesterreichs in der deutschen Sprache erblicken sollte, geblieben ist, zeigt die Rede des Polen Grocholaki. Dieser Redner durfte mit dem ganzen Aufwande seiner Beredsamkeit und, obgleich ironisirend, so doch allem Anscheine nach in gutem Glauben den ganzen Begriff der „Staatsprache“ in Frage stellen. Er kenne wohl eine Landesprache, aber keine Staatsprache, auch hätten ihn in dieser Hinsicht die eingesehnen Staatsregula im Stiche gelassen. Es ist bezeichnend, daß in Oesterreich das Bewußtsein für einen Begriff abhanden gekommen, der vielleicht nicht in einer theoretischen Definition, dafür aber unbefreitbar in der Praxis besteht und dem vielleicht die Definition nur aus dem Grunde fehlt, weil noch Niemand seine Existenz in Zweifel gezogen hat. In Deutschland kann Herr Grocholaki jedenfalls durch die Erfahrung darüber belehrt werden, was Staatsprache heißt.

Die Jungtschechen haben den als eine Art Hussitenprediger gefürchteten Dr. Gregr ins Vorderreffen gesandt und er entsprach vollauf den begabten Erwartungen. Er wies die deutsche Sprache mitsammt der deutschen Bildung im Namen der Tschechen als eine deutsche Aufdringlichkeit und als etwas von sich, was die Tschechen schon im Höchpunkte erreicht hätten zu einer Zeit, bevor noch Oesterreich überhaupt bestanden habe. Selbstverständlich wird Dr. Gregr von den Slawen der ganzen Welt für diese Bravour auf den Schild gehoben und unsere Posener'schen Polen thun sich hierbei besonders hervor. Die polnische Presse adoptirt voll und ganz die Worte des jungtschechischen Führers für die Situation der Polen in Deutschland und empfiehlt das Gregr'sche Argument der polnischen Fraktion in den deutschen Parlamenten als eine wirksame Waffe. „Die Gregr'sche Rede“, meint der „Dziennik Pozn.“, „wird der erhabene Akt eines slawischen Kollektivprotestes gegen den teutonischen Hochmuth und die Falschheit des deutschen Liberalismus bleiben.“ Es genügt, das slawische Unifono konstatirt zu haben. Habeant sibi!

Nach Schluß der Debatte am Dienstag wurde der Wurmbrand'sche Antrag, wie zu erwarten war, abgelehnt, nach ihm aber merkwürdigerweise auch alle Anträge des Ausschusses, schließlich auch alle im Laufe der Debatte eingebrachten vermittelnden Anträge sowohl auf Uebergang zur einfachen, als auch zur motivirten Tagesordnung. Im parlamentarischen Sinne ist die Angelegenheit hiermit erledigt.

Deutschland.

N. L. C. Berlin, 29. Jan. Außerordentlich früh beginnt in diesem Jahre die Bewegung und Agitation für die bevorstehenden Reichstagswahlen. Nicht nur daß gar manche Rede in Parlament und Volksversammlung, gar mancher Artikel in der Presse die Beziehung auf die Reichstagswahlen nicht verleugnen kann, nicht nur, daß die vorhandenen Wahlorganisationen auf ihre Tüchtigkeit oder Verbesserungsfähigkeit hin geprüft werden, in verschiedenen Wahlkreisen sind auch jetzt schon bestimmte Persönlichkeiten als Kandidaten ins Auge gefaßt und beginnen sich um die Stimmen der Wähler zu bewerben. Der außerordentlich frühzeitige Beginn der Wahlbewegung, die gänzlich überhaupt bei uns eigentlich nicht zur Ruhe kommt, ist ein Zeichen der großen politischen Erregung und der schroffen Verschärfung der Parteigenenße, die es kaum erwarten können, ihre Kraft wieder mit einander zu messen. Es ist nun freilich auch nicht zu verkennen, daß die parlamentarischen Verhältnisse derart liegen, daß jeden Augenblick die Vornahme von neuen Reichstagswahlen als Möglichkeit

in Rechnung gezogen werden muß. Nehmen die Dinge ihren normalen Verlauf, so würde das Mandat des Reichstags im Herbst d. J. ablaufen und zu dieser Zeit müßten Neuwahlen vorgenommen werden. Die Möglichkeit ist aber nicht allzu fern liegend, daß in der bevorstehenden Reichstagsession Ereignisse eintreten könnten, welche trotz des nahen naturgemäßen Ablaufs des Mandats der Reichsregierung eine Reichstagsauflösung und die beschleunigte Vornahme der neuen Wahlen wünschenswerth machen könnten. Wir denken dabei namentlich an das Sozialistengesetz, dessen Erneuerung ohne Zweifel in der bevorstehenden Reichstagsession beantragt werden wird. Die Annahme dieses Vorschlags im Reichstag ist aber bei den demaligen Parteiverhältnissen und der noch unbekanntem Stellung eines bedeutenden Theils des Reichstags, namentlich des Centrums und der liberalen Vereinigung, zu dieser Frage äußerst zweifelhaft, von ganz unberechenbaren Wendungen und vielleicht von kleinen Zufälligkeiten der Abstimmung abhängig. Eine Ablehnung dieses Vorschlags würde die Regierung wahrscheinlich zur Reichstagsauflösung veranlassen, da sie andernfalls, auch wenn im neuen Reichstag sich eine Mehrheit für ein Sozialistengesetz findet, mehrere Monate lang sich ohne diese außerordentlichen Vollmachten behelfen müßte, deren zeitweilige Unterbrechung ihrer Wirksamkeit natürlich sehr nachtheilig sein würde. Es wäre verfrüht, heute schon diese Aussichten eingehend erörtern zu wollen, allein um sich vor Ueberraschungen zu schützen, muß man sich Möglichkeiten, die gar nicht so ferne liegen, immer gegenwärtig halten. Zu dem außerordentlich frühzeitigen Beginn der diesmahligen Wahlbewegung trägt ohne Zweifel der Hinblick auf überraschende Wendungen, die uns in den nächsten Monaten jeden Tag bevorstehen können, viel bei.

Der „Staats-Anzeiger“ publizirt folgenden Allerhöchsten Erlaß vom 24. Januar 1884, betreffend Einsetzung der Behörden für die auf Grund des Gesetzes vom 24. Januar d. J. in Verwaltung und Betrieb des Staats übergehenden Privateisenbahn-Unternehmungen und anderweite Abgrenzung der Eisenbahn-Direktionsbezirke Magdeburg und Erfurt.

Auf Ihren Bericht vom 24. Januar d. J. bestimme Ich: A. Zur Ausführung des Gesetzes vom 24. Januar d. J., betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat, daß vom 1. März d. J. ab:

1) die auf Grund des landesherrlichen Erlasses vom 13. Oktober 1856 (Gesetz-Samm. S. 864) eingesezte „Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn“ zu Breslau die Firma: „Königliche Eisenbahn-Direktion“ führt,

2) für die Verwaltung des Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnunternehmens eine unmittelbar von Ihnen ressortirende Behörde in Breslau unter der Firma: „Königliche Direktion der Breslau-Freiburger Eisenbahn“,

3) für die Verwaltung des Altona-Kieler Eisenbahnunternehmens einschließlich der zu dem schleswighischen Eisenbahnunternehmen gehörenden Linien eine, unmittelbar von Ihnen ressortirende Behörde in Altona unter der Firma: „Königliche Eisenbahn-Direktion“ eingesezt,

4) das Rechte-Oder-Ufer- und das Posener-Kreuzburger Eisenbahnunternehmen mit den von der Eisenbahn-Direktion zu Breslau verwalteten Strecken unter dieser Behörde zu einer gemeinsamen Verwaltung vereinigt,

5) im Bezirk der Eisenbahn-Direktion zu Breslau und von derselben ressortirend je ein königliches Eisenbahn-Betriebsamt in Breslau und in Posen errichtet wird;

B. In Abänderung Meines Erlasses vom 15. März 1880 (Gesetz-Samm. S. 224), daß die Linie Erfurt beziehungsweise Blaue-Suhl Grimmenthal-Ritschenhausen mit ihrer bereits dem Betriebe übergebenen Theilstrecke Suhl-Grimmenthal vom 1. April d. J. ab, und mit den zur Zeit noch im Bau befindlichen Reststrecken Blaue-Suhl und Grimmenthal-Ritschenhausen nach Betriebsöffnung der letzteren aus dem Bezirk der Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg ausgeschieden und mit dem Bezirk der Eisenbahn-Direktion zu Erfurt vereinigt wird. Die hiernach zu errichtenden Behörden sollen in Angelegenheit der ihnen übertragenen Geschäfte alle Befugnisse und Pflichten einer öffentlichen Behörde haben.

Dieser Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichen. Berlin, den 24. Januar 1884. Wilhelm.

An den Minister der öffentlichen Arbeiten. Raybach.

Der heute in den Räumen des Abgeordnetenhauses abgehaltene Ministerrath dauerte 2 Stunden, von 1 bis 3 Uhr. In Abgeordnetekreisen wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß auf der Tagesordnung auch die Verathung über den Centrums-Antrag betr. die Aufhebung des Sperrgesetzes, gestanden habe, da dieser Antrag bei Innehaltung des Schwerinestages für morgen (Mittwoch) auf Ansuchen des Centrums hätte auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses kommen müssen.

Das Schuldotationsgesetz ist seitens des Kultusministeriums fertig gestellt und wird in den nächsten Tagen schon an das Staatsministerium gelangen. Dem Vernehmen der „B. P. N.“ nach ist daran festgehalten, die persönlichen und sachlichen Kosten des Schulwesens nicht zu trennen, sondern Staat und Kommunen zu gleichen Theilen an beiden Arten partizipiren zu lassen.

Die Ankunft des Staatsministers Grafen Borch-Brissberg und des Finanz-Direktors Rybik aus Braunschweig in Berlin hängt dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach mit der Frage des Ueberganges der braunschweigischen Bahnen an Preußen zusammen. Aus dem Ministerium der öffentlichen



regel als eine solche ansehen, welche wesentlich dazu beitragen wird, die Bevölkerung dem Deutschthum zuzuführen.

(„Magd. Btg.“)

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Es muß von Interesse sein, den Wurmbrand'schen Sprachenantrag in französischer Beleuchtung zu sehen. Die der französischen Regierung nahe stehende „République française“ schreibt Folgendes: „Der Antrag Wurmbrand ist nicht nur ein wohlüberlegter Schachzug gegen das Ministerium Taaffe, sondern auch eine Art Abstimmung über das deutsch-österreichische Bündniß.“

Auf dem Marineministerium eingelaufene Depeschen aus Madagascar melden, daß der Hauptmann Pennequin von der Marine-Infanterie mit 20 ausgewählten Leuten bei einer Rekognosirung nach Polakane im Norden von Farafatrana (?) mehrere von Raimans wimmelnde Sümpfe durchschritten hat, um einen Posten der Govas zu überfallen, wobei er drei Gefangene machte.

Spanien.

Madrid, 28. Jan. Wie dem „Gaulois“ aus Madrid telegraphirt wird, hat der neue Minister des Aeußeren, Herr Ebuayen, am 21. Januar eine Unterredung mit dem französischen Botschafter Baron des Michels gehabt, in welcher dieser letztere bemerkt haben soll, daß er sich zu Madrid in einer ziemlich schiefen Stellung befinde.

Wenn Sie wollen, daß dieselbe aufhöre, so wird Ihnen die gegenwärtige Regierung, welche nichts mit den Vorfällen zu schaffen hat, die zu einer Eskalation der Beziehungen zwischen den beiden Ländern geführt haben, aus allen Kräften dazu behilflich sein und mit Ihrer Regierung das herzlichste Einverständnis anknüpfen.

Noch an demselben Abende telegraphirte Baron des Michels Herrn Ferry das Resultat dieser Unterredung, der man in den diplomatischen Kreisen eine große Bedeutung beimißt.

„Ich bitte schon jetzt um Verzeihung,“ fiel er ihr in die Rede, indem er ihre kleine Hand an die Rippen zog.

„Nun wohl, ich will sie Ihnen gewähren, wenn Sie nicht mehr daran zweifeln wollen, daß Sie hier stets willkommen sind.“

„Ich danke Ihnen tausendmal, Sie machen mich schauderhaft glücklich.“

„Keine Schmeicheleien, Sie wissen, daß ich sie nicht leiden mag! Und nun geben Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich als galanter Ritter zum Kaffeetisch.“

Nicht der Baron allein, auch der Oberst ließ den Blick voll heimlicher Freude auf dem schönen Paar ruhen, dem sie in's Nebenzimmer folgten.

Bera servirte eigenhändig den Kaffee und ihr Vater machte seine Gäste darauf aufmerksam, daß sie selbst den köstlichen Kuchen gebaden habe, der in großen Scheiben aufgetürmt auf dem Tisch stand und mit seinem Duft das ganze Zimmer füllte.

Da durfte Kurt freilich nicht ablehnen, obgleich er erklärte, er sei kein Freund von Süßigkeiten.

Auch der Oberst hatte dem Kuchen die ihm gebührende Ehre angethan, er zündete auch eine Zigarre an und die Freunde nahmen das abgebrochene Gespräch wieder auf.

„Dreißig Prozent will Reichert zahlen, wie ich höre,“ sagte der Baron, „mehr soll auch nicht in der Waffe liegen. Die Gläubiger sind auf morgen zusammenberufen, um darüber zu berathen.“

„Und Du wirst zustimmen?“ fragte der Oberst, die buschigen Brauen unwillig zusammenziehend. „Das wäre ja für Dich ein Verlust von mehr als hunderttausend Thaler!“

„Glaubst Du, daß ich weniger verlieren werde, wenn ich nicht zustimme? Nicht das Falliment aus, so schöpft das Gericht vorab das Fetl von der Suppe und wir müssen uns mit dem begnügen, was übrig bleibt. Was ist da zu machen? Das Geld soll fort sein. Reichert giebt alles, was er noch besitzt, seinen Gläubigern, mehr kann man nicht von ihm verlangen. Sein Schwiegersohn, der Stadtrath Heppner, scheint

antwortlichkeit für die Authentizität dieser interessanten Mittheilung muß selbstverständlich dem „Gaulois“ bis auf Weiteres verbleiben.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Jan. [Frisches.] Wie das Freeman's Journal meldet, hat die Orange-Loge in Baltimore den Beschluß gefaßt und den übrigen Logen in einem Rundschreiben bekannt gegeben, daß alle Katholiken in Irland von den Protestanten „boykottirt“ werden sollen. Von katholischen Handelsleuten soll kein Protestant kaufen, und die protestantischen Gutsbesitzer sollen ihre Farmen nur an Protestanten verpachten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Jan. Nach der „Moskauer Zeitung“ geht man damit um, die Vorschrift vom 25. März 1865, durch welche Alexander II. die Konfessionen der in den Dfiseeprovinzen aus gemischten Ehen geborenen Kinder freigab, wieder aufzuheben. Gleichzeitig sei die Aufhebung der auf den Bauernhöfen ruhenden kirchlichen Reallasten zu Gunsten griechisch-orthodoxer Hofbesitzer in Vorschlag gebracht worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Zu dem Bericht über die Freitagssitzung der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Jagdordnung tragen wir heute noch die Beratung über §§ 4 und 5 nach. § 4 der Herrenhausbeschlüsse lautet: „Befindet ein nicht dauernd und vollständig eingetragener (§ 2) selbständiger Jagdbezirk sich im Eigentum einer juristischen Person, einer Aktiengesellschaft, einer Kommanditgesellschaft auf Aktien, oder einer eingetragenen Genossenschaft oder im Miteigentum von mehr als drei Personen, so kann die Jagd nur durch einen oder mehrere, jedoch höchstens drei Bevollmächtigte oder durch Verpachtung oder durch angestellte Jäger ausgeübt werden, oder sie muß ruhen bleiben.“

„Ich bitte schon jetzt um Verzeihung,“ fiel er ihr in die Rede, indem er ihre kleine Hand an die Rippen zog.

„Nun wohl, ich will sie Ihnen gewähren, wenn Sie nicht mehr daran zweifeln wollen, daß Sie hier stets willkommen sind.“

„Ich danke Ihnen tausendmal, Sie machen mich schauderhaft glücklich.“

„Keine Schmeicheleien, Sie wissen, daß ich sie nicht leiden mag! Und nun geben Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich als galanter Ritter zum Kaffeetisch.“

Nicht der Baron allein, auch der Oberst ließ den Blick voll heimlicher Freude auf dem schönen Paar ruhen, dem sie in's Nebenzimmer folgten.

Bera servirte eigenhändig den Kaffee und ihr Vater machte seine Gäste darauf aufmerksam, daß sie selbst den köstlichen Kuchen gebaden habe, der in großen Scheiben aufgetürmt auf dem Tisch stand und mit seinem Duft das ganze Zimmer füllte.

Da durfte Kurt freilich nicht ablehnen, obgleich er erklärte, er sei kein Freund von Süßigkeiten.

Auch der Oberst hatte dem Kuchen die ihm gebührende Ehre angethan, er zündete auch eine Zigarre an und die Freunde nahmen das abgebrochene Gespräch wieder auf.

„Dreißig Prozent will Reichert zahlen, wie ich höre,“ sagte der Baron, „mehr soll auch nicht in der Waffe liegen. Die Gläubiger sind auf morgen zusammenberufen, um darüber zu berathen.“

„Und Du wirst zustimmen?“ fragte der Oberst, die buschigen Brauen unwillig zusammenziehend. „Das wäre ja für Dich ein Verlust von mehr als hunderttausend Thaler!“

„Glaubst Du, daß ich weniger verlieren werde, wenn ich nicht zustimme? Nicht das Falliment aus, so schöpft das Gericht vorab das Fetl von der Suppe und wir müssen uns mit dem begnügen, was übrig bleibt. Was ist da zu machen? Das Geld soll fort sein. Reichert giebt alles, was er noch besitzt, seinen Gläubigern, mehr kann man nicht von ihm verlangen. Sein Schwiegersohn, der Stadtrath Heppner, scheint

gestügt hatte, gestrichen. Nach jetziger Fassung können alle Miteigentümer die Jagd ausüben. Ferner wurde, und zwar ebenfalls einstimmig, der Zusatz angenommen, daß bei gemeinschaftlichen Holzungen die Zahl der Miteigentümer zur Ausübung der Jagd auf drei Personen beschränkt wird. — § 5 lautet: „Einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk bildet jeder Gemeindebezirk, sowie jeder aus Besitzungen mehrerer Eigentümer zusammengefaßte selbständige Gutsbezirk, (welche, ungerichtet die zur Fischerei eingerichteten geschlossenen Gewässer (§ 4 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874), sowie die in solchen Gewässern belegenen Inseln (§ 7, Absatz 1, Ziffer 1) mindestens 100 Hekt. in räumlichem Zusammenhange umfassen, oder bei geringerem Flächeninhalte von nicht preußischen Gebietszweilen oder vom Meere rings umschlossen sind.“

— Es steht, zufolge dem „Fr. F.“ nun fest, daß Albert Träger von der Fortschrittspartei zum Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreis Darmstadt-Gerau ausersehen ist. Der seitherige Vertreter, Fabrikant Wilhelm Büchner in Pungstadt, habe eine Wiederwahl abgelehnt.

Aus dem Gerichtssaal.

\* Bosen, 29. Jan. [I. Strafkammer. Gefährdung eines Eisenbahntransports.] Am 10. Oktober v. J. war der Rangirer Julius Sitner mit der Rangirung eines um 3½ Uhr Nachmittags hier abgehenden Zuges beauftragt. Die erforderlichen Rangirbewegungen fanden zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags am Südenbe des sog. Bromberger Rangirbahnhofes auf Gleis 7 statt. Auf diesem Gleise standen unweit des Punktes, wo dasselbe in einem spitzen Winkel in Gleis 9 einmündet, 10 Werkstatzwagen. Auf das Signal des C. wurden nun auf Gleis 7 durch die ihm zur Verfügung gestellte Rangirlokomotive 12 beladene Güterwagen abgehoben, so daß sich diese auf die stehenden Werkstatzwagen zu bewegten. Letztere wurden von den 12 Güterwagen so stark getroffen, daß sie sich bis an den Schnittpunkt der Gleise 7 und 9 vorwärts schoben und hier in dem Momente anlangten, als auch der auf Gleis 9 in derselben Richtung fahrende von dem Vorarbeiter Hänel geführte Rangirzug den Schnittpunkt passirte. Die Wagen des Gleises 7 gerieten in die Klante des Rangirzuges auf Gleis 9 und entgleiste in Folge dieses Zusammenstoßes ein Personenzug, auch wurde ein Wagen bedeutend beschädigt.

ringsum in gleichmäßige, ziemlich breite Rißfalten gelegt. Auf diesen Falten lagen, gleichsam um sie zu halten, zwei etwa eine Hand breite Sealsinfirren. Der erste ein Drittel Meter vom unteren Rande, der nächste ebenso weit vom ersten entfernt. Die sehr fest hinten anschließende Taille war im Stil einer Husarenjade gemacht, schloß aber vorn nicht zusammen, sondern wurde mit starken seidernen Schnüren und Knebeln gehalten. Vorn herunter sowie ringsum, um den Kragen und die Ärmel lief gleichfalls Sealsinfir. Die vordere Öffnung der Jade wurde durch ein Plastron-Jabot aus Crème-Malines-Spizen ausgefüllt. Links oben am Halse ruhte ein starkes Beilchen-Bouquet mit grün-goldigen Resedafräulen gemischt. Die Beilchen, in zwei Farben gehalten, waren aus Plüsch und Atlas gefertigt. Der Kapotebut bestand aus dunkelbraunem Sammet, sein ganzer Rand war mit Sealsinfir umgeben, doch dienten zum Binden Scharps aus tief dunkelbraunen Spizen. Außen links war ein großer Beilchenstrauß zum Schmuck angebracht. — Ältere Damen haben mit Vorliebe für alle Tageswecke wieder die Prinzinger ohne Hüftengarnitur gewählt, und zwar in ihrer ursprünglichen Form, d. h. vorn herunter offen und mit Schleifen, Knöpfen, Paraffen, Schließern, Schnallen zc. zugehalten. Natürlich haben diese Prinzinger stets etwas Schleppe, weil sich die schönen Linien der eleganten Form erst zeigen, wenn der Stoff ausliegt. — Bei den Schlafrocken ist die neueste Form ein langer Prinzgerock, der vorn geschlossen ist, sich dagegen auf den beiden Seiten öffnet. Die Taille wird nach alter Weise vorn herunter zugeknöpft, sie ist in der Mitte etwas länger und gegen die Hüften zu kürzer abgerundet. Eine Sammetcharpe läuft in Falten gelegt, vorn etwas breiter ausfallend, von einer Seitennaht zur anderen und ist je mit einer Sammetrossette besetzt. Der Rock theilt sich in eine kleine Vorderhälfte und in eine große Hinterhälfte. Nur die Hälfte der Höhe ist zusammengeknöpft, von da an find die Teile etwas schräg auslaufend weggelassen, so daß sich ein hoher, spitzer, dreieckiger Spalt bildet. Derselbe ist mit einem plüschirten Fächer von Atlas, luponartig ausgefüllt, was einen sehr schönen und eleganten Effekt macht. Wir sehen eine solche Morgentoilette aus roßbraunem Vienna-Tuch, mit etwas dunklerem Sammet, etwas hellerem Atlas und facettirten Goldbronze-Knöpfen gearbeitet. Matt pèche-farbige Spizen an Hals und Ärmeln vervollständigte die Toilette und sind auch für das kleine elegante Morgenhäubchen verwendet. Uebrigens trägt man diese gespaltenen Röcke auch an Gesellschafts-Toiletten. Wir sehen eine junge Dame in einem weißen Sammetkleide, an welchem dieselbe Façon angebracht war. Das mit halblanger Schleppe gearbeitete Prinzkleid war hinten zusammengeknöpft. Die vorderen und Seitenabnäher waren so lang geschritten, daß auf der linken Seite fünf Falten hoch auf die Hüfte gerafft waren, während sie, vorn willig ausfallend, auf der anderen Seite wesentlich tiefer zusammengehalten wurden. Von dieser Stelle an zeigt sich auch an dieser Toilette der Spalt, ringsum mit

Von den Moden.

Die Witterung bedingt immer mehr Anzüge, welche in das Reich der Demi-Toilette gehören und von eigentlichen Winterleidern himmelweit verschieden sind. Natürlich sind die verarbeiteten Stoffe schwer und für die kältere Jahreszeit passend, aber das ganze Genre ist leichter, als es sonst im Januar zu sein pflegt. Eine reizende Nachmittags-Bisittentoilette bestand aus tief dunkelbraunem Atlas und war mit Streifen echten Sealsinfir besetzt. Der runde, fußfreie Rock war





zu dem qu. Chauffeebau ein Zuschuß von 18 000 M. für den Fall bewilligt worden, daß die Chauffee bis zur Meiseritzer Kreisgrenze, in der Richtung auf Tempel weitergeführt werde.

Schneidemühl, 29. Jan. [Versuchter Selbstmord. Gutsverkauf.] Vorgestern wurde der hiesige Arbeiter Johannich plötzlich vom Wahnsinn befallen, ergriff ein Messer, legte sich über einen Stuhl, brachte sich drei Stiche in den Hals bei und fing das hervorstömende Blut in einem zurecht gestellten Gefäß auf.

Bromberg, 29. Jan. [Landtagswahlen. Vom Stadttheater. Selbstmordversuch eines Unteroffiziers.] Heute haben hier selbst im Hotel Royal die Wahlen von Deputirten für den lebenden Wahlbezirk des landständlichen Kreditvereins für den Provinz Posen, zu welchem die Kreise Bromberg, Wirthe, Schubin, Mogilno und Inowrazlaw gehören, stattgefunden.

Stadttheater. Selbstmordversuch eines Unteroffiziers. Heute haben hier selbst im Hotel Royal die Wahlen von Deputirten für den lebenden Wahlbezirk des landständlichen Kreditvereins für den Provinz Posen, zu welchem die Kreise Bromberg, Wirthe, Schubin, Mogilno und Inowrazlaw gehören, stattgefunden.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9. Thermometer, früh + 3.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Table with 18 columns (Nr., Prämie, etc.) and 20 rows of numbers, representing lottery results.

Die übrigen zu obigen Serien gehörenden 3200 Nummern sind jede mit einer Prämie von 354 Mark gezogen worden. Sammelliche Schuldverschreibungen sind mit den Zins-Kupon Serie IV. Nr. 5 bis 8 und Talons abzuliefern.

Stadt einen Zweigverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene im Anschluß an den Posener Provinzialverein zu gründen. Zu diesem Zwecke fand gestern in Giesch's Hotel eine Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht und deren Resultat die Wahl einer aus neun Herren bestehenden Kommission zur Ausarbeitung eines Statutenentwurfs war.

Landwirthschaftliches. V. Das Statut des Versicherungsverbandes der Zuchtstationen in der Provinz Posen ist durch Beschluß des Vorstandes des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen vom 9. Oktober v. J. in Rücksicht auf die finanzielle Lage des Versicherungsverbandes in § 7 dahin abgeändert worden, daß bei Verlust der versicherten Thiere durch Krankheit und Tod statt der vollen Höhe des Ankaufspreises des versicherten Thieres "geleht wird: eine Entschädigung bis zur Höhe von 300 Mark".

Produkten- und Börseberichte. Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9. Thermometer, früh + 3.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Table with 18 columns (Nr., Prämie, etc.) and 20 rows of numbers, representing lottery results.

Die übrigen zu obigen Serien gehörenden 3200 Nummern sind jede mit einer Prämie von 354 Mark gezogen worden. Sammelliche Schuldverschreibungen sind mit den Zins-Kupon Serie IV. Nr. 5 bis 8 und Talons abzuliefern.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Wittenberg, 29. Jan. [Produkten- und Börseberichte.] Leipzig, 29. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Kastrow.] Weiter: schön. Wind: W. Barometer, früh 27,9.

Table with 18 columns (Nr., Prämie, etc.) and 20 rows of numbers, representing lottery results.

Die übrigen zu obigen Serien gehörenden 3200 Nummern sind jede mit einer Prämie von 354 Mark gezogen worden. Sammelliche Schuldverschreibungen sind mit den Zins-Kupon Serie IV. Nr. 5 bis 8 und Talons abzuliefern.



